

Bläulinge und ihre Beziehungen zu Ameisen

Eine Besonderheit bei den Raupen vieler Bläulinge ist ihre ökologische Bindung an Ameisen (Myrmekophilie). In der heimischen Fauna ist es bei den meisten Arten so, dass die Raupen von Ameisen begleitet werden und dadurch einen gewissen Schutz vor Feinden genießen. Als Gegenleistung produzieren die Raupen ein Futtersekret für die Ameisen, so dass beide Partner einen Nutzen von der wechselseitigen Beziehung haben (Symbiose).



Raupe des **Esparetten-Bläulings** mit Ameisengarde.

Im Gegensatz zur Symbiose besteht beim Kreuzenzian-Ameisenbläuling eine parasitäre Ameisenbindung. Dieser legt seine Eier am Kreuzenzian ab, von dessen Blüten sich die Raupen zunächst ernähren. Gegen Ende des Sommers werden die Raupen dann von bestimmten Knotenameisen adoptiert. In den Ameisennestern werden die Raupen gefüttert und versorgt – sie leben dort ähnlich wie der Kuckuck als Brutschmarotzer. Die Ameisenbläulinge, von denen es vier weitere Arten in Deutschland gibt, stehen in so enger Abhängigkeit zu den Ameisen, dass deren Verschwinden zwangsläufig zum Aussterben der Bläulinge führt.

Eier des **Kreuzenzian-Ameisenbläulings** im Blütenbereich



Erhaltung von Schutzgebieten

Naturschutzgebiete bewahren in Deutschland für gewöhnlich keine wilde, unberührte Natur. Die artenreichen Magerrasen an den Trockenhängen im Taubertal sind das Ergebnis traditioneller Nutzung durch den Menschen in früheren Jahrhunderten, insbesondere der Beweidung durch Schafe. Ohne Pflegemaßnahmen würden diese wertvollen Ökosysteme der Verbuschung unterliegen und könnten nicht erhalten werden. Die Biotoppflege wird im Taubertal hauptsächlich vom Kommunalen Landschaftspflegeverband Main-Tauber-Kreis, sowie von Naturschutzvereinen geleistet.

Ein Projekt zum Schutz der Bläulinge

Das Staatliche Museum für Naturkunde Karlsruhe hat ein Projekt zum Schutz der Bläulinge im Taubertal ins Leben gerufen. Bei sechs gefährdeten Arten wird ihre genaue Verbreitung und Bestandssituation untersucht. Ihre Lebensweise wird im regionalen Zusammenhang studiert, besonders die Beziehungen zu Ameisen. Aus den Ergebnissen kann abgeleitet werden, wie die bestehenden Biotoppflegeprogramme optimiert werden können. So wird es möglich sein, Lebensräume für diese Bläulinge bestmöglich zu erhalten und auch neue zu schaffen. Das Projekt wird von der Stiftung Naturschutzfonds Baden-Württemberg gefördert.

Kooperationspartner in der Region:

-  Kommunalen Landschaftspflegeverband Main-Tauber-Kreis e. V.
-  Ortsverbände des Naturschutzbund Deutschland (NABU) im Main-Tauber-Kreis
-  Vogel- und Naturschutzverein Königshofen e. V.

Grafische Gestaltung: Heidi Weibel, Grafik-Design, Kandel

Text: Matthias Sanetra, Robert Güsten, Simone Kinsberger

Fotos: Dennis Sanetra, Robert Güsten, Arik Siegel

Titelseite: Storchschnabel-Bläuling (oben), Argus-Bläuling, Männchen (unten)

© Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe 2015

BLÄULINGE im Taubertal





Das **Taubertal**, im Norden Baden-Württembergs, ist eine der wärmsten Regionen Deutschlands – ein Grund, weshalb hier viele Schmetterlinge leben. Gerade die Bläulinge sind reich vertreten, nicht weniger als 28 Arten kommen hier vor. Doch viele sind in ihrem Bestand bedroht. Die meisten Bläulinge sind Bewohner offener Landschaft, aber in den intensiv bewirtschafteten landwirtschaftlichen Monokulturen finden nur wenige Arten einen Lebensraum. Viele existieren hauptsächlich in den Schutzgebieten, die im Taubertal noch in einiger Anzahl artenreiche Magerrasen in Trockenbereichen bewahren.



Bläulinge zeichnen sich durch eng begrenzte Wahl der Nahrungspflanzen für die Raupen und durch besondere Beziehungen zu Ameisen aus. Wegen dieser komplexen Anpassungen an ihren Lebensraum reagieren sie besonders empfindlich auf Umweltveränderungen. Den Thymian-Ameisenbläuling kennzeichnet eine besonders spezialisierte Lebensweise: seine Raupe lebt parasitisch in Ameisennestern. Seit einiger Zeit ist diese Art im Taubertal ausgestorben, obwohl sie früher in mehreren Naturschutzgebieten vorkam.

Der **Alexis-Bläuling** fliegt bereits ab Mai an geeigneten Standorten, denn die Puppe überwintert. Die Raupen leben an verschiedenen Schmetterlingsblütlern und befressen hauptsächlich die Blüten. Symbiose mit Ameisen.



Der **Esparetten-Bläuling** kommt im Tauberland nur noch an sehr wenigen Stellen vor. Die Raupen leben an Saat-Esparette in Symbiose mit Ameisen. Flugzeit in zwei Generationen Mai/Juni und Juli/August.



Der **Argus-Bläuling** ist durch metallisch schillernde Flecken auf der Flügelunterseite gekennzeichnet. Seine Raupen leben in enger Beziehung mit Wegameisen. In 1–2 Generationen von Juni bis September. Im Taubertal nur auf der Brachenleite bei Tauberbischofsheim.



Der **Storchschnabel-Bläuling** ist eng an die Bestände des Blut-Storchschnabels gebunden. Hier findet die Eiablage an den Blüten statt. Die Raupen leben anfangs von Blüten und später von Blättern. Flugzeit Mai/Juni. Symbiose mit Ameisen.

Der **Zahnflügel-Bläuling** überwintert im Eistadium und fliegt spät im Jahr (Juli/August). Die Raupe lebt an Bunter Kronwicke oft in Begleitung von Ameisen (Symbiose). Das Vorkommen um Lauda-Königshofen ist das einzige in Baden-Württemberg.



Der **Kreuzenzian-Ameisenbläuling** lebt als Raupe nur in den ersten Larvenstadien vegetarisch von seiner Wirtspflanze. Später entwickelt sich die Raupe als Parasit in Ameisennestern zum fertigen Falter. Flugzeit Juni/Juli. Vorkommen östlich der Tauber zwischen Tauberbischofsheim und Königshofen.